

brückt von den Beschwerden des Alters; dann entschlief er schmerzlos am 26. Oktober 1828. Drei Denkmäler sind ihm aus Dankbarkeit errichtet, eins in Berlin (1860) von den preussischen, eins in Celle (1872) von den hannoverschen und eins in Leipzig (1850) von den deutschen Landwirten. An seinem Geburtshause in Celle in der Poststraße ist eine Gedenktafel angebracht.

So wurde der Mann geehrt, der die bis dahin gedankenlos und ohne Verständnis betriebene Landwirtschaft vergeistigte, ihr zu rationellem Betriebe verhalf und die deutschen Landwirte von leiblichem und geistigem Drucke befreite.

Nach G. Schumann.

Eifre großen Männern deines Standes und Volkes nach!

19. Der westfälische Hofschulze.

1. Im Hofe zwischen den Scheuern und Wirtschaftsgebäuden stand mit aufgetrempelten Hemdärmeln der alte Hofschulze und schaute achtsam in ein Feuer, welches, zwischen Steinen und Kloben am Boden entzündet, lustig fladerte. Er rückte einen kleinen Amboß zurecht, der daneben stand, legte sich Hammer und Zange zum Griff bereit, prüfte die Spitzen einiger großer Radnägel, die er aus dem Bruststücke des vorgebundenen Schurzfels zog, legte die Nägel auf das Bodenbrett des Leiterwagens, dessen Rad er ausbessern wollte, und drehte die Stelle des Rades, von welcher ein Stück Schiene abgebrochen war, achtsam nach oben, worauf er durch untergeschobene Steine das Rad in seiner Stellung befestigte und dessen Ausbesserung vornahm.

Zwei Männer, von denen der eine ein Pferdehändler, der andere ein Steuereinnnehmer war, hatten, unter der großen Linde am Tische vor dem Wohnhause sitzend und ihren Trunk verzehrend, der Arbeit des alten, rüstigen Mannes zugehört. „Das muß wahr sein,“ rief jetzt der Pferdehändler, „Ihr hättet einen tüchtigen Schmied abgegeben, Hofschulze.“ Der Hofschulze wusch in einem Stalleimer voll Wasser, welcher neben dem kleinen Amboße stand, sich Hände und Gesicht, goß dann das Feuer aus und sagte: „Ein Narr, der dem Schmied gibt, was er selbst verdienen kann.“ Er nahm den Amboß auf, als sei er eine Feder, und trug ihn nebst Hammer und Zange unter einen kleinen Schuppen zwischen Wohnhaus und Scheuer, in welchem Hobelbank, Säge, Stemmeisen und sonstiges Zimmer- und Schreinergerwerk bei Holz und Brettern mancherlei Art stand, lag oder hing.

Indem der Alte sich unter dem Schuppen noch zu schaffen machte, sagte der Pferdehändler zu dem Steuereinnnehmer: „Wollen Sie glauben, daß der auch alle Pfosten, Türen und Schwellen, die Kisten und Kasten im Hause mit eigener Hand flickt oder, wenn das Glück gut ist, auch neu zuschneidet?“

2. In dem Augenblick, als der Hofschulze im weißleinen Kittel wieder aus dem Schuppen trat, ließ sich ein lustiges Wiehern aus dem